### Map sheet no. 39

Picture no. 114: A view of the southern side of the square, 1838. Antonín Schauer. Oil on wood, height 1040 mm, width 1620 mm. Regionální muzeum ve Vysokém Mýtě, inv. no. 19A-865. Photo by Regionální muzeum ve Vysokém Mýtě.

### Map sheet no. 40

Picture no. 115a-p: A postcard of the town of Vysoké Mýto, 1898-1935. Scanned by Regionální muzeum ve Vysokém Mýtě. – a: *Pozdrav* z Vysokého Mýta, Vysoké Mýto r. 1858, early 20th century. A coloured postcard. Published by František Čermák's bookshop, Vysoké Mýto. Regionální muzeum ve Vysokém Mýtě, inv. no. 22E-743. – b: Vysoké Mýto, a view of the Pražské Suburb and at the back, there are towers of the old town- the Pražská Gate, the old post office and the Choceňská Gate, 1910. A coloured postcard. Published by Jan Novák, Vysoké Mýto. Regionální muzeum ve Vysokém Mýtě, inv. no. 22E-759. – c: Vysoké Mýto, a view from the window of the Tejnora Restaurant towards the Church of St. Lawrence, 1916. A black-and-white postcard. Published by Jan Novák, Vysoké Mýto. Regionální muzeum ve Vysokém Mýtě, inv. no. 22E-892. - d: Pozdrav z Vys. Mýta, a view of a part of the square from the tower of the Pražská Gate, 1898. A black-and-white postcard. Published by Jan Novák, Vysoké Mýto. Regionální muzeum ve Vysokém Mýtě, inv. no. 22E-937. – e: Vysoké Mýto, Náměstí, a view of the eastern side of the Přemysla Otakara II Square with the Town Hall and the court of justice, 1902. A black-and-white postcard. Published by Jan Novák, Vysoké Mýto. Regionální muzeum ve Vysokém Mýtě, inv. no. 22E-947. - f: Vysoké Mýto, Žižkova ulice, a view through Žižkova Street with Art Noveau villas in the direction to the army barracks and the railway stop, early 20th century. A black-and-white postcard. Published by an anonymous author, Vysoké Mýto. Regionální muzeum ve Vysokém Mýtě, inv. no. 22E-954. – g: Vys. Mýto, a view of the town centre from a window of a mill in the Choceňské Suburb, early 20th century. A coloured postcard. Published by Jan Novák, Vysoké Mýto. Regionální muzeum ve Vysokém Mýtě, inv. no. 22E-983. – h: *Pozdrav z Vys. Mýta*, several views of the town and its sights with captions (Chrám sv. Vavřince, Pohled na náměstí, Vodárenská věž, Litomyšlské předměstí, Pražské předměstí), early 20th century. A coloured postcard. Published by Jan Novák, Vysoké Mýto. Regionální muzeum ve Vysokém Mýtě, inv. no. 22E-1125. - i: VYSOKÉ MÝTO, Botanická zahrada; a botanical garden - it was created as one of the parks adjoining the town fortification system, and the Klášterská Bastion, early 20th century. A coloured postcard. Published by an anonymous author, Vysoké Mýto. Regionální muzeum ve Vysokém Mýtě, inv. no. 22E-1129. – i: Vysoké Mýto / Letos přijdem / Kasárna c. k. pěšího pluku čís. 98, 1907. A coloured postcard. Published by Jan Novák, Vysoké Mýto. Regionální muzeum ve Vysokém Mýtě, inv. no. 22E-1132. – k: Vysoké Mýto, C. k. pluk pěší zemské obrany čís. 30, a view of the army barracks, 1903. A coloured postcard. Published by Jan Novák, Vysoké Mýto. Regionální muzeum ve Vysokém Mýtě, inv. no. 22E-1684. - I: Vysoké Mýto. Limperka, a view of the Limperka neighbourhood in the Choceňské Suburb as seen from the east, early 20th century. A coloured postcard. Published by Josef Kunc, Vysoké Mýto. Regionální muzeum ve Vysokém Mýtě, inv. no. 22E-1994. – m: Vysoké Mýto, Pražské předměstí, a view along Pražská Street, the house at the front is the Jedličkův House pulled down due to the construction of a new transit road in the 1970s, the Pražská Gate and the old post office tower are at the back, early 20th century. A coloured postcard. Published by Jan Novák, Vysoké Mýto. Regionální muzeum ve Vysokém Mýtě, inv. no. 22E-2504. – n: Vysoké Mýto. Ústecká třída, a view along Ústecká Street in the Choceňské Suburb in the direction of the town, early 20th century. A coloured postcard. Published by Jan Novák, Vysoké Mýto. Regionální muzeum ve Vysokém Mýtě, inv. no. 22E-2508. – o: Vysoké Mýto. Partie od choceňské věže, a view of the Choceňské Suburb as seen from the Choceňská Gate, early 20th century. Published by an anonymous author, Vysoké Mýto. Regionální muzeum ve Vysokém Mýtě, inv. no. 22E-2574. – p: Pozdrav z Vys. Mýta, several pictures of local buildings (kostel sv. Vavřince, Hotel Pošta, Litomyšlská brána, Choceňská věž (Karaska), Pražská brána), early 20th century. A coloured postcard. Published by Jan Novák, Vysoké Mýto. Regionální muzeum ve Vysokém Mýtě, inv. no. 22E-3561.

## Back side of the cover

Picture no. 116: A sheet with seven views of the town, 2<sup>nd</sup> half of the 19<sup>th</sup> century. Vysoké Mýto. An anonymous author. A lithography, height 505 mm, width 665 mm. Regionální muzeum ve Vysokém Mýtě, inv. no. 19A-1390. Scanned by Regionální muzeum ve Vysokém Mýtě.

## Vysoké Mýto

Das Gebiet der späteren Stadt Vysoké Mýto (Hohenmauth, manchmal gekürzt Mauth) gehörte in Hinsicht der Naturbeschaffenheit nicht zum alten Siedlungskern, die Bedeutung dieses Raumes hing jedoch von dem hier durchführenden wichtigsten Verbindungsweg ab, welcher Böhmen im Westen und Mähren im Osten verband, der bereits seit der Urzeit gebraucht wurde und traditionell als **Trstenická stezka** (**Trstenitzer Weg**) bezeichnet wird. Mit der Entstehung von Böhmen im frühen Mittelalter gewann das Gebiet noch eine Qualität, da es sich zur **Grenzscheide zwischen Böhmen und Mähren** entwickelte. Damit hängen in diesem Gebiet regionale Siedlungskernpunkte zusammen, die sich hier noch vor der Entstehung der Stadt Hohenmauth befanden. Einer davon war das Gebiet Hrutovská pole (in älterer deutscher Literatur Hrutower Gebiet) genannt, das als Stelle zur Mauteinnahme, aber auch zu der Versammlung des Heeres an der Landesgrenze bestimmt war. Der zweite Kernpunkt war die Fürstenburg in Vraclav (Wratzlau).

Diese wird in Urkunden seit der Mitte des 11. Jahrhunderts belegt und stand an der Spitze der Wratzlauer Provinz. In Jahre 1108 war Vraclav Schauplatz blutiger Ereignisse, als hier auf Befehl des Fürsten Svatopluk ein Teil des Adelsgeschlechtes Vršovci (manchmal deutsch Wrschowetze) ermordet wurde. Die Wratzlauer Provinz wurde schon in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts bei der Pfandpolitik des Fürstentums Böhmen genutzt, als sie gemeinsam mit weiteren ostböhmischen Provinzen dem Přemysliden-Nebenzweig, den Děpoltitzen (Haus Diepold), verliehen wurde. Diese kamen um das ostböhmische Lehen wegen ihrem Widerstand gegen König Přemysl Ottokar I. und dem Tode von Děpolt III. (Diepold III.) im Jahre 1223. Damals näherte sich jedoch bereits der Wandel der regionalen Siedlungskernpunkte von den Burgen in neu entstehende Königsstädte. Eine solche Siedlung soll Staré Mýto (Altmauth) gewesen sein, das irgendwann wohl in den 40erjahren gegründet und bereits in den 60erjahren des 13. Jahrhunderts eingegangen ist. Die hiesige Besiedlung, welche auf der Landzunge südöstlich von Hohenmauth entstand, blieb im vorstädtischen Stadium mit zwei Reihen hölzerner Anwesen und der Kirche des hl. Nikolaus weiter unentwickelt. Der Grund des Misserfolgs bei der Aussetzung von Staré Mýto und seiner darauf folgenden Verlegung waren wohl besitzrechtliche Gründe an der Grenze des königlichen Gebietes und die Besitzverhältnisse der Leitomischler Prämonstratenser-Kanonie, denn die Naturbeschaffenheit und die strategischen Bedingungen unterscheiden sich im Grunde genommen von Hohenmauth nicht.

Die Königsstadt Hohenmauth selbst wurde auf einer nicht allzu hohen landzungenförmigen Anhöhe über dem Zusammenfluss der Loučná (Lautschna) und des Blahovský-Baches (Netzbach) irgendwann in der ersten Hälfte der 60erjahre des 13. Jahrhunderts gegründet. Die erste Erwähnung über deren Existenz entnehmen wir aus der Gründungsurkunde der benachbarten Stadt Polička aus dem Jahre 1265. Den Stadtlokator kennen wir leider nicht, hypothetisch wird Konrad von Limberg (Lewendorf) erwogen, der die erwähnte Stadt Polička ausgesetzt hat. Das Magdeburger Stadtrecht wurde als juristische Basis für Hohenmauth bestimmt. Mit ihrem ausgemessenen Gebiet gehörte die Stadt zu mittelgroßen Königsstädten, nichtsdestoweniger hatte der Marktplatz (Ring, Ringplatz) ein wesentlich größeres Ausmaß als man erwarten könnte. Der Grund dieser ambitiösen Gründung mit großer freier Fläche des Marktplatzes war wohl als Ersatz und zur Beförderung des Hrutower Gebietes in Verbindung mit der Verwaltungsfunktion der Burg Vraclav gedacht. Obwohl das wirtschaftliche Projekt als eines beabsichtigten führenden Zolleinnahmeortes, sondern auch als eines wichtigen Marktfleckens an der böhmisch-mährischen Grenze kaum in Erfüllung ging, kam die militärisch-strategische Lage von Hohenmauth in der Geschichte zur Geltung. Die Stadt selbst wurde nach dem Vorbild eines römischen Lagers als befestigter Vierkant mit zentralem Marktplatz und regelmäßigem Straßennetz ausgemessen. Die Straßen führten vom Marktplatz inmitten der einzelnen Seiten und von den Ecken, wobei die hinteren Straßen einen strategischen Ringweg an der Stadtmauer entlang bildeten. Der allmähliche Wandel von den hölzernen Bürgerhäusern in steinerne verwirklichte sich seit dem 14. Jahrhundert. Aus dieser Bauphase haben wir leider nur Keller erhalten und das vor allem im Falle der prunkvollsten Häuser am Marktplatz.

Nicht lange nach der Stadtgründung wurde die **Stadtbefestigung** geschaffen, die nach dem Vorbild der mittelböhmischen Koliner Stadtmauer erbaut werden sollte. Den Kern der Befestigung bildete ein mächtiger Wall aus Tonschiefer, verfestigt mit 28 prismatischen und halbrunden Basteien, die in Richtung Stadtinnern offen waren, und dazu mit einem Erdwall und Graben verstärkt. Der Zugang und die Zufahrt in die Stadt wurden durch drei zweitürmige Tore (Prager, Leitomischler und Chotzner) ermöglicht.

Am Ende des 13. Jahrhunderts wurde das ostböhmische landesherrliche Territorium, also einschließlich Hohenmauth, in machtpolitische Kalküle einbezogen, da es aufgrund Verhandlungen zwischen König Wenzel II. und dem Meißner Markgrafen Friedrich Clemens aus dem Haus der Wettiner zum Tausch des genannten Gebietes für Wettinschen Besitz in Meißen kommen sollte. Zur Erfüllung dieser Vereinbarung kam es zwar nicht, jedoch bereits nach dem Tode von Wenzel II. wird Hohenmauth mit weiteren vier ostböhmischen Städten (Hradec Králové – Königgrätz, Chrudim, Polička und Jaroměř – Jermer) zur königlichen Leibgedingestadt für die Königin Elisabeth Richza bestimmt. Dies geschah wahrscheinlich 1305, bestimmt 1307. Diese Königswitwe nutzte die Haltung der Leibgedingestädte zur Durchsetzung ihrer Machtposition im Königreich. Zuerst stand sie während der Machtkämpfe um den böhmischen Thron auf der Seite der Habsburger (1307-1308) und danach unterstützte sie aktiv den Widerstand der Herren von Ronow gegen König Johann von Luxemburg nach dem Kerker von Heinrich von Leipa (1315-1318), mit dem sie enge Beziehungen unterhielt. In beiden Fällen nutzte die Königin Hohenmauth und ihre weiteren Städte zur Einquartierung des Heeres ihrer Verbündeten. Falls im ersten Fall dazu die Leibgedingestädte einwilligten und als Gegenleistung großzügige Privilegien empfingen, die ihnen zuerst der römische König Albrecht I. von Habsburg und sein Sohn Herzog Friedrich und danach auch die Königin Elisabeth Richza erteilten, entschlossen sich im zweiten Fall die Städte einschließlich Hohenmauth zur Wehr und ließen im Jahre 1318 durch ihre Tore Heer von Johann von Luxemburg hinein. Danach kam es zu einer Vereinbarung zwischen König Johann mit der Königswitwe, die auf die ostböhmischen Leibgedingestädte zugunsten der Einnahmen von den Gütern in Mähren verzichtete, wohin sie sich später zurückzog.

Die Heranziehung von Hohenmauth als **Leibgedingepfand** im Rahmen des böhmischen Herrschaftshauses, aber auch die Bündnisse zu den Herren von Leipa bestanden jedoch auch weiterhin. Im Jahre 1346 wurde als Leibgedinge die jährliche Auszahlung von 50 Pfund

Silber von der Hohenmauther Abgabe und dem Zoll zugunsten Agnes von Blankenheim, einer Verwandten von König Johann von Luxemburg und Witwe nach Heinrich II. von Leipa verschrieben. Diesen Pfand bestätigte im Jahre 1362 Karl IV. auch Agnes' Sohn Heinrich III. von Leipa und seinen Erben. Außer dem Pfand für das Haus von Leipa nutze Karl IV. die Hohenmauther Einnahmen ferner zur Ernährung der Besatzung der Burg Potštejn (Pottenstein), der er im Jahre 1355 über den Burggrafen Půta z Častolovic (Půta von Častolowitz) eine jährliche Rente von 100 Schock Groschen von den königlichen Einnahmen der Städte Hohenmauth und Chrudim verschrieb.

Wie anderen Königsstädten erteilte Johann von Luxemburg auch Hohenmauth im Jahre 1337 das Privileg, womit er die Macht des königlichen Unterkämmerer einschränkte und in den Städten die Position des Stadtrates festigte. Aus der Sicht der Entwicklung der Selbstverwaltung machte Hohenmauth eine übliche Entwicklung durch, als hier um die Mitte des 14. Jahrhunderts der Stadtrat zum Nachteil des Richters die führende Rolle spielte. Das Rathausgebäude wurde direkt auf dem Ringplatz wohl in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts erbaut, nichtsdestoweniger ermöglichen Quellen keine genauere Angaben über dessen Aussehen zu machen. Das Richteramt behielt sich auch weiterhin seinen wirtschaftlichen Einfluss, darüber zeugt der Erbbesitz seit dem neuen Richter Rudlin in den 50erjahren des 14. Jahrhunderts

Die strategische Lage von Hohenmauth als Grenzstadt an der Hauptverbindung zwischen Böhmen und Mähren erweist sich ferner im Jahre 1362, als Krieg zwischen den Königreichen Böhmen und Ungarn drohte. Damals befahl Karl IV. den Königsstädten **Zeuglager** zu schaffen und die Rüstung zu vervollkommnen, wobei Hohenmauth mit 300 kompletten Rüstungen, was ihre Anzahl betrifft, mit Nymburk (Neuenburg) die zweite Position hinter Hradec Králové und Plzeň (Pilsen) mit 400 Stück einnimmt.

Im Zusammenhang mit der böhmischen Königin erscheint Hohenmauth wiederum im Jahre 1353, als im Rahmen der Heiratsverträge Karl IV, seiner dritten Gemahlin Anna von Schweidnitz ein Mitgift von 15 000 Schock Groschen auf den Städten Hradec Králové, Polička und Hohenmauth versicherte. Inwieweit die Königin die Macht in den erwähnten Städten ergriff, ist nicht ganz klar. Erst Elisabeth von Pommern als vierte Gemahlin von Kaiser Karl IV. übernahm mit Sicherheit in ihre Macht Hohenmauth und weitere Leibgedingestädte, die sie von 1363 bis 1393 behielt. Während ihrer Regierung kam es zur definitiven Institutionalisierung der Leibgedingestädte. Die Aufsicht über diesen Städten hatten vor allem die königlichen Unterkämmerer und der Hofrichter. Finanzielle Ansprüche, die Elisabeth von Pommern zu ihren Städten hatte, wurden wohl etappenweise während ihres Witwenlebens erhöht und bedeuteten für die Städte eine ziemlich hohe Last, die in deren Verschuldung und darauf folgende Klage wegen den Ansprüchen der Königin nach dem Tode von Elisabeth von Pommern im Jahre 1393 mündeten. König Karl IV., unter dessen Macht und Regierung die Königsstädte zurückkehrten, reagierte mit einer Regelung der Kompetenzen zu den Leibgedingestädten auch für zukünftige böhmische Königinnen.

Im Hauskrieg nach der Gefangennahme von Wenzel IV. durch den Herrenbund im Jahre 1394 blieb Hohenmauth dem König treu, wie darüber Ausgaben für den Aufenthalt des königlichen Heeres in der Stadt belegen, das von Königs Bruder, dem Herzog Johann von Görlitz, gesammelt wurde. Die Ausgaben betrugen eine ziemlich hohe Summe von 954.5 Schock Prager Groschen.

Die letzte Königin, welche die Leibgedingestädte vor dem Ausbruch der Hussitenrevolution innehatte, war Sophie von Bayern. Sie erhielt sie von ihrem Gatten Wenzel IV. wohl kurz vor ihrer Krönung zur böhmischen Königin im Jahre 1399. Im Jahre 1412 bestätigte auch der Thronfolger böhmischer Könige Sigismund von Luxemburg, dass Sophie die Leibgedingestädte innehat, als er einer neuen Verschreibung mit 10 000 ungarischen Gulden Königin Sophie durch Wenzel IV. auf ihren Leibgedingestädten zustimmte.

Obwohl Hohenmauth zu einer Leibgedingestadt böhmischer Königinnen bestimmt wurde, verlor es nicht im 14. und zu Beginn des 15. Jahrhunderts die Bündnisse zu der Macht des Königs. Die Stadt erwarb vom böhmischen König Privilegien und war fortwährend untrennbarer Bestandteil der Verwaltungsstrukturen im Königreich. Im Jahre 1372 erhielten zum Beispiel die Hohenmauther Bürger freies Testament. Hohenmauth gelangte somit spätestens zu Beginn des 14. Jahrhundert zum **Mittelpunkt des Mauther Kreises**. Im Rahmen dieses Kreises wurde 1381 der Stadt durch Wenzel IV. die Vollstreckung von Kreishinrichtungen erteilt, welche die Stadtverwaltung mindestens bis 1405 ausübte.

Aus der Sicht der kirchlichen Verwaltung stand Hohenmauth an der Spitze des **Dekanats**, das bereits in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts aus älteren Pfarrsprengeln im Loučná-Flusslauf und aus neueren durch Kolonisierungsaktivitäten entstandenen konstituiert wurde. Nach der Gründung des Bistums in Litomyšl (Leitomischl) wurde das Dekanat von der Prager Verwaltung in das neu entstandene Leitomischler Bistum übertragen. Den Umfang des Hohenmauther Dekanats kennen wir aus Urkunden der Jahre 1349 und 1351, die gerade im Zusammenhang mit der Gründung des Leitomischler Bistums veröffentlicht wurden, und es bestand aus 40 Pfarrsprengeln, drei Filialkirchen und dem Hohenmauther Minoritenkloster.

Von Kirchenbauten in der Stadt spielte die wichtigste Rolle die Laurentiuskirche, im südwestlichen Stadtteil platziert und mit dem Stadtfriedhof umgeben. Die Kirche wurde kurz nach der Stadtaussetzung gegründet und ihr steinernes Aussehen wurde ihr am Umbruch des 13. und 14. Jahrhunderts gegeben. Nichtsdestoweniger bereits in den 50erjahren des 14. Jahrhunderts wurde ein neues Bauwerk auf demselben Grundriss einer dreischiffigen Basilika mit zwei Türmen an

der westlichen Stirnseite und einem polygonal abgeschlossenen engen Chor in Angriff genommen. Ihr Aufbau geschah in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts. Außer der Laurentiuskirche werden in der älteren Literatur in Hohenmauth noch zwei Kloster erwähnt und zwar das Minoriten- und das Klarissenkloster, nichtsdestoweniger in Urkunden kann man nur die Existenz des Minoritenklosters bestätigen, das in der nordwestlichen Ecke der Stadt stand (heutiger Tyrš-Platz) und in der Zeit der Hussitenrevolution vernichtet wurde. Ferner die Allerheiligen-Filialkirche, welche am Standort "Na pohřebě" in der Chotzner Vorstadt stand, fiel wohl den Hussitenwirren zum Opfer.

Bei der Nachvollziehung der Stadtgeschichte in der Hussitenzeit müssen wir uns mit einer nicht allzu großen Anzahl von amtlichen und Chronikvermerken aus den 20er- und 30eriahren des 15. Jahrhunderts zufrieden geben. Diese halten in Beziehung zu Mauth erst das Vorgehen der Prager und Taboriten fest, die 1421 Sigismunds Abreise aus dem Lande nutzten und sich begaben auch ostböhmische Städte zu unterwerfen. Nach der Eroberung von Chrudim zogen die Taboriten gegen Polička, die Prager gegen Mauth. Zur Beherrschung der Stadt kam es wohl vor dem 2. Mai. Den Posten des Hauptmanns im Prager Bund bekleidete dann in Königgrätz, Mauth, Chrudim und Leitomischl der mäßig sich verhaltende Kelchner Diviš Bořek z Miletínka (Diviš Bořek von Miletínek). Nach Žižka's Tod entstand 1425 eine große Fehde zwischen Waisen und Taboriten. Die Waisen unter dem Hussitenpriester Prokop Malý eroberten Leitomischl und Hohenmauth, das somit eine Militäraufsicht erhielt. Die Mauther Vertreter auf der Seite der Waisen nahmen ferner an der schicksalhaften Schlacht bei Lipan statt. Nach dem darauf folgenden nicht geringen Widerstand zogen Sigismunds Einheiten zurück und am 14. August 1436 unterwarfen sich ihm in Jihlava (Iglau) die Vertreter der meisten Königsstädte: nach ihrer Krönung erhielt Barbara von Cilli von Sigismund als Pfand ein Leibgedinge, wozu auch Mauth gehörte.

Im Fall von Mauth verzeichnen wir Belege über eine neue Bebauung – zum Jahre 1433 wird ein neues Rathaus erwähnt, heutzutage Nr. 96 -, obwohl begreiflich ist, dass am Anfang mit dem Wegzug der meisten deutschen Patrizier zweifellos die Anzahl der Bevölkerung sank. Man kann annehmen, dass bereits seit dem Ende des 14. Jahrhunderts in der Stadt das tschechische Element zunahm. Besonders im Laufe der 30erjahre gelangte die Stadt zu der Stabilisierung der innerlichen Verhältnisse, wozu ferner Sigismunds Urkunde vom 22. Januar 1437 beitrug. Mit dieser Urkunde bestätigte der Herrscher u. a. Privilegien, worum die Mauther Bürger infolge der Kriegsereignisse kamen – der Stadt wurden u. a. zwei Jahrmärkte am Tag des hl. Laurentius (8. August) und am Tag des hl. Philipp und Jakob (1. Mai) bestätigt, das Meilenrecht erteilt und der Besitz des Dorfes Vraclav und des Waldes Rzy mit Zubehör bestätigt, womit die Basis der Stadtherrschaft geschaffen wurde. Im ältesten erhalten gebliebenen Amtsbuch aus der Mitte des 15. Jahrhunderts werden in den Vermerken insgesamt fast 50 verschiedene Gewerbearten angeführt. Besonders handelte es sich um Vertreter der Lebensmittel-, Stoff- und der metallverarbeitenden Handwerke, deren Produktion den hiesigen Bedarf überschritt.

Nach Sigismunds Tod gehörten die Leibgedingestädte zu der Gruppierung, welche den polnischen Kandidaten unterstützte. Sie waren erfolglos und zum König wurde Albrecht von Habsburg gewählt, der jedoch im Jahre 1439 starb. Barbara von Cilli kehrte aus dem polnischen Exil 1441 zurück, womit die Institution der Leibgedingestädte wiederhergestellt wurde. Die zeitgenössische Verfügung mit dem Leibgedinge belegt die königliche Urkunde vom 2. September 1446. womit sich die Königin verpflichtet, die Stadt im Falle, dass sie für ihre Schuld bürgt, nicht mehr Gläubigern verpfändet und dass sich die Mauther Bürger den anfallenden Betrag von der Höhe der Abgaben, womit sie ihr verpflichtet sind, abziehen können. Die Aufsicht über den Leibgedingestädten vertraute sie Hynce Ptáček von Pirkštejn (Hinko Vögelchen von Pirkstein) an, nach dessen Tod Georg von Podiebrad. Die Mauther Bürger gehörten in der Zeit der Anarchie nach der Schlacht bei Lipan zu der Gruppierung Chrudimer Landfriede und danach zu den verbündeten ostböhmischen Landfrieden. Im Jahre 1448 bestätigten sie ihre Hingabe mit ihrer Teilnahme am Zug auf Prag, womit sich Georg von Podiebrad seine Machtposition im Lande sicherte.

Als König senkte Georg von Podiebrad der Stadt mit der Urkunde vom 23. Juni 1467 die Höhe der Abgabe für die Durchführung der Stadtratserneuerung. Einen Tag später erließ eine ähnliche Urkunde Königin Johana z Rožmitálu (Johanna von Rosental). Im Jahre 1468 besuchte Georg von Podiebrad die Stadt, wobei weder er, noch sein Vorgänger Ladislaus Postumus die Privilegien nicht bestätigte, da er mit Ereignissen beschäftigt war, die mit der Ausrufung eines Kreuzzuges verbunden waren, welchen Matthias Corvinus in Erfüllung brachte. Die Kriegsereignisse in den Jahren 1468–1472 hatten dann auch einen direkten Einfluss auf die Stadtumgebung; Mauth, dessen Bewohner die Kommunion unter beiden Gestalten empfingen, wurde nicht erobert. Die Privilegien bestätigte der Stadt am 19. Oktober 1471 erst Ladislaus Jagiello und einen Tag später erteilte er ihr auch ein neues Stadtwappen. Dem Privileg vom 7. Februar 1474 nach durfte die Stadt Urkunden mit rotem Wachs siegeln. Bereits zuvor am 24. Dezember 1473 wurde ihr ein weiterer Jahrmarkt am hl. Andreastag erteilt. Der Landesherr beschenkte die Stadt mit diesen Urkunden als Ausgleich für die Schäden und Leiden, welche der Stadt mit den Kriegsereignissen in den Jahren 1468–1472 verursacht wurden. In der Urkunde vom 19. November 1480 befreite er vom Lehnsdienst den Gemeindehof Plotiště (auf dem Gebiet der heutigen Gemeinde Slatina). Die letzte von König Ladislaus bekannte Urkunde stammt vom 11. März 1502, womit er der Stadtgemeinde den hinterbliebenen Besitz nach Personen vermachte, die wegen Hexerei und Giftmörderei verurteilt wurden. Die Privilegien bestätigte ferner den Stadtbürgern am 8. Juni 1524 Ludwig Jagiello, der darüber hinaus betonte, dass die Abgaben, womit sie zur

Kasse des Königs oder der Königin verpflichtet waren, nur dem Unterkämmerer des Königs oder der Königin abgeführt werden sollen. Mit einer weiteren Urkunde von demselben Tag bestätigte er den Ankauf des Dorfes Trusnov und bewilligte diesen Vermerk in die Landtafel.

Die Stadt litt kontinuierlich unter **Naturkatastrophen** – Brände, aber auch Unwetter, beziehungsweise Hochwasser, trugen indirekt zu der baulichen Veränderung der Stadt bei. Am 9. Juni 1461 brannte eine Stadthälfte ab (u. a. 133 Häuser). Bei deren Wiederaufbau bauten sich die betuchten Bürger am Marktplatz und in den wichtigsten Gassen bereits steinerne Häuser. Im Geiste der Spätgotik wurden Barbakane vor dem Wratzlauer und dem Leitomischler Tor geschaffen. Zum 23. August 1517 verzeichnen wir einen weiteren Bericht über einen großen Brand; das Feuer beschädigte u. a. 132 Häuser.

Im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts war bereits bei der Laurentiuskirche eine Literatengemeinde tätig, deren musikalische Handschriften nicht erhalten blieben. In die Herrscheranarchie nach der Schlacht bei Lipan fallen die ältesten Berichte über eine neue Schule. die neben der Kirche stand. Nördlich von der Kirche wurde ein Spital erbaut. Quellen erwähnen auch ein kleineres Spital (Nikolaus-Spital) in der Vorstadt und vorübergehend auch ein Spital für Leprakranke. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts waren in der Stadt zwei Spitäler vorhanden, seit dem Dreißigjährigen Krieg nur eins. Dokumente aus dem 15. und 16. Jahrhundert ermöglichen uns sich auch eine Vorstellung über den Raum im Stadtvorfeld zu machen. Die wichtigsten Verbindungswege, woran sich Vorstädte entwickelten, führten nach Choceň, Vraclav und Leitomischl, Nebenwege führten ferner gegen Džbánov, Knířov, Vanice (Wanitz), nach Chřiby (Vrchy), am Flusslauf, Poříčí genannt, entlang und unterhalb von Vinice (Weinberg) weiter. In den Vorstädten befanden sich zahlreiche landwirtschaftliche Anwesen und einige Höfe mit weitreichenden Grundstücken und Wiesen. Einige Grundstücke hatte der Adel in Besitz. Ihre Wirtschaftshöfe hatte mit der Zeit ferner die Gemeinde inne. Zwischen den vorstädtischen Feldern und Wiesen befanden sich Gemeindehutweiden. Die einzigen beständigen Wasserläufe in der breiten Umgebung stellten die Loučná (Lautschna) und Orlice (Adler) dar. Der Mühlgraben, heutzutage der Mlýnský-Bach, ermöglichte wohl seit den Stadtanfängen das Wasser zu der Stadtmauer zu leiten, unter dem Chotzner Tor mündete in den Mühlgraben der heutige Blahovský-Bach, auch Knířovský-Bach oder Nejzbach (früher Netzbach) genannt, der über eine Brücke auf dem Leitomischler Weg überwunden werden musste, welcher am Galgen unter dem Wald Dráby weiterführte. Die Wasserläufe erfüllten mehrere Funktionen - als Trinkwasservorrat und wohl auch als Schutzfunktion zur Verstärkung der doppelten Stadtmauer (in der nachhussitischen Zeit wurde der Verteidigungsschwerpunkt auf die Barbakanemauer übertragen), günstige Bedingungen ermöglichten mehrere Mühlen zu errichten, bei denen auch weitere Betriebe belegt sind - Sägewerk, Graupenstampfe, Holz-

Nach und nach kann man bei den Handwerkserzeugnissen in einigen Produktionszweigen eine Stagnation verfolgen, wobei die Bedeutung der Lebensmittelhandwerkszweige (neben Mälzer und Brauer handelte es sich vor allem um Fleischer) stieg, denen zu Beginn des Jahrhunderts besonders Tuchmacher, Weber und Messerschmiede Schritt hielten. In dieser Zeit haben die Mauther Hersteller wieder den wiederbelebten Außenhandel mit dem Osten betrieben, da sie auf polnische und ukrainische Märkte Tuch und Messer lieferten. Eine besondere Aufmerksamkeit verdient das Bierbrauen, was ursprünglich ein städtisches Artikel war. Mit dem Einfluss umwälzender Ereignisse entwickelte sich nach und nach die Situation zur Ungunst der brauberechtigten Bürger, als die neuen Herrschaften - von den Nachbarn nennen wir besonders die Herren Kostkové z Postupic (Kostka von Postupitz), von Pernštejn (Pernstein, Bärenstein) und Slavatové z Chlumu a Košumberka (Slavata von Chlum und Koschumberg) – Einkünfte im Gewerbe suchten. Der Streit zwischen den Königsstädten und dem Adel spitzte sich seit den 80erjahren des 15. Jahrhunderts zu, als der Adel immer mehr das Recht der Königsstädte an den Tagungen des Landtags als unlängst neu konstituierter Stand und das Recht Landtafelbesitz zu erwerben bezweifelte. Mit der Veröffentlichung der Ordnung Vladislavské zřízení zemské (Vladislavsche Landesordnung) (1500) spitzte sich der Streit bis zur Feindschaft zu. Der Vertrag Svatováclavská smlouva (Wenzelvertrag) (1517) brachte anscheinend ein bestimmtes Kompromiss, worauf die Städte, also auch die Mauther Vertreter, am Landtag teilnehmen und sich zu Angelegenheiten äußern durften, die sie betrafen, gleichzeitig bestimmte der Vertrag die Zugehörigkeit zu den einzelnen Gerichten. Das adelige Braugewerbe (und aus der Sicht der weiteren Entwicklung eigentlich die adelige Unternehmungstätigkeit) sollte erneut sechs Jahre später geregelt werden. Zu weiteren Verhandlungen kam es nicht. Den Königsstädten wuchs somit auf wirtschaftlicher Ebene ein großer Konkurrent heran.

In den Jahren 1529-1545 und wiederum intensiver am Umbruch des 16. und 17. Jahrhunderts wurden Kriege mit den Türken geführt. welche in einem nicht geringen Umfang von Geldern der Königsstädte finanziert wurden und diese Städte haben das Heer auch mit Naturalien und geworbener Bevölkerung versorgt. Öfter musste Hohenmauth dem Landesherren Geld gewähren oder seine Anleihe garantieren. Die Anleihepolitik ging somit an Hohenmauth und seinen Bewohnern nicht ohne Auswirkung vorbei. Eine Quelle der regelmäßigen Einnahmen war somit der Grundbesitz, der auch als Attribut der politischen Macht aufgefasst wurde. Die Mauther Bürger erweiterten deshalb mit dem Erwerb ganzer Dörfer oder ihrer Teile und mit Höfen. Wäldern und Teichen ihre Stadtherrschaft. Wegen der Teilnahme am gegenhabsburgischen Widerstand wurde ihnen 1547 eine Strafe von 2000 Schock Meißner Groschen verhängt, Grundbesitz konfisziert (u. a. 16 Dörfer und in fünf anderen ein Anteil), Privilegien und Waffen entzogen und eine sog. Biertatze auferlegt. Die Einschränkung der städtischen Autonomie sollten der neu eingesetzte königliche Richter und ab Januar 1548 die Berufung beim Appelationsgericht sichern. Der König erneuerte gleichfalls das Sankt-Jakobsmandat (1508), womit der Einfluss der Brüdergemeine aufgehalten werden sollte – gegen Mitte des 16. Jahrhunderts gab es deren Anhänger auch in Hohenmauth. Die Sanktionen waren jedoch nicht die einzigen Rückschläge – im August 1547 betraf die Stadt ein Brand, der über 130 Häuser beschädigte.

König Ferdinand I. gab 1549 der Stadt die Privilegien zurück und bewilligte ihr, sich die Erträge von den Gemeindegrundstücken, Teichen und einigen Dörfern zu behalten; die Obrigkeit behielt er sich. Damit gaben sich die Mauther Bürger nicht zufrieden und waren weiterhin bestrebt, **ihre Herrschaft wieder zu erneuern**. Vor 1620 waren sie im Besitz von zehn Dörfern und drei Dorfteilen, bewirtschafteten in Eigenregie 17 Teiche und mehrere Höfe und Wälder. Ein Beleg dafür, dass sich die Lage in der Gemeindekasse einigermaßen schon in den 50erjahren verbesserte, belegt das neue Gebäude des Dekanalamtes. Bereits 1543 wird in der Leitomischler Vorstadt der Bau der einschiffigen **Friedhofskirche der Heiligen Dreifaltigkeit** in Angriff genommen. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts kommt ein Eingangstor mit Glockenturm dazu, der Turm jedoch blieb nicht erhalten. Einen zweiten, **turmförmigen Glockenturm**, ließen die Mauther Bürger in den Jahren 1583–1585 gegenüber der Laurentiuskirche errichten.

Im Zusammenhang mit der Steuerpolitik, als die Hürde vor allem auf die Königsstädte übertragen wurde, werden in Hohenmauth zum Jahre 1567 insgesamt 368 Häuser angeführt. Den städtischen Wohlstand belegt in dieser Zeit auch die Beschäftigung von zwei Ratsschreibern. Zum Jahre 1598 waren in der Stadt, in Viertel geteilt, und in den Vorstädten 341 Ansässige (das bedeutet Steuereinheiten), unter den Untertanen waren insgesamt 139 Ansässige. Pestepidemien hatten zeitweilig Einfluss auf die Anzahl der Einwohner. Eine der schlimmsten wütete 1582. Gegen Ende des Jahrhunderts verzeichnen wir neun Zünfte, um die Stadt herum gab es zehn Mühlen und sechs Meierhöfe. Die Mauther Untertanen waren so in Hinsicht auf die Entwicklung der Adelsgroßgüter (von Nachbarn nennen wir besonders die Herren Slavata von Chlum und Koschumberg, von Žerotín, Kapoun von Svojkov, Berka von Dubá und Lipá) Abnehmer von mehreren Zunfterzeugnissen. Bis zum Ende des Jahrhunderts behielt sich seine Bedeutung das Tuchmacherhandwerk, wo teilweise der Handel mit seinen Erzeugnissen getrennt betrieben wurde. Der landwirtschaftlichen Produktion widmeten sich neben ihrem Handwerk oder Gewerbe fast alle Bürger. Nach dem Vorbild des Adels, was die Bewirtschaftung der Meierhöfe betrifft, die für die Städte gleichfalls eine Konkurrenz waren, erhöhte sich in der Stadt das Interesse für die Teichwirtschaft, die Vieh- und Bienenzucht, Zur Hebung der hiesigen Marktes kamen 1602 drei Viehmärkte (am Montag nach Palmsonntag, nach dem Weißen Sonntag und nach dem hl. Johannes dem Täufer) dazu. Am Umbruch des 16. und 17. Jahrhunderts hatte die Stadt den Charakter eines bedeutenden regionalen Marktkernpunk-

In die Mauther Partikularschule setzte die Lehrer (Schulmeister) die Prager Universität ein. Die direkte Aufsicht übten führende intellektuelle Eliten aus dem Bürgertum aus. Von den Lehrern nennen wir Jiří Hanuš Lanškrounský von Kronenfeld, der später in Prag auf der Kleinseite Buchdrucker und Pfarrer war und eifrig die Religionsfreiheit beanspruchte, von Absolventen erwähnen wir Matouš Hosius Vysokomýtský, den Verfasser der Übersetzung von Kronika moskevská (in Übersetzung Moskauer Chronik). Unter literarisch tätigen Persönlichkeiten heben wir wenigstens die Priester Martin Philadelph Zámrský und Bohuslav Bepta, Verfasser von evangelischen Postillen, hervor. Zur Vollkommenheit des günstigen Kulturmilieus erinnern wir an die Hochzeit des Chrudimer Malers Matouš Radouš mit Anna Poláčková. Radouš' künstlerisch wertvolle Abbildungen von führenden Mauther Bürgern waren Bestandteil des nicht erhalten gebliebenen Mauther Kantionals.

Mit der steigenden Gefahr eines Militärkonflikts in der Stadt, deren ideale Nachvollziehung für das 17. Jahrhundert (eher für die Vorkriegszeit) im Jahre 1843 Josef Šembera (1794-1866) schuf, finden Reparaturen des Verteidigungssystems statt. Im Jahre 1618 wurde Wasser aus dem Wassertum in der Klosterbastei in zwei Stadtbrunnen am Marktplatz geleitet. Nach dem Ausbruch des Ständeaufstandes haben sich die Mauther Bürger, die fortwährend zu den drei führenden ostböhmischen Städten gehörten, dem Ständeheer angeschlossen und den Aufstand mit der Abführung von vorgeschriebenen und außerordentlichen Geldleistungen und Naturalien unterstützt und Söldner geworben. Zahlreiche Ausgaben verursachten, dass die Stadt bereits zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges in finanzielle Schwierigkeiten verfiel. Symbolisch klingt die Begebenheit, welche sich in der Stadt einige Tage nach dem Tod von König Matthias abspielte: Dem Ratsschreiber Václav Brýdl, der ursprünglich ein eifriger Akatholik war, wurde in der Nr. 15 der zukünftige Barockdichter und Jesuit Bedřich Bridel (Friedrich Briedel) (1619–1680) geboren, der Verfasser des Gedichtes Co Bůh? Člověk? (in Übersetzung Was Gott? Mensch?) (1659) ist. Dies ist ein Gipfelwerk der tschechischen barocken Dichterkunst. Ab 1660 war er im Gebiet von Mladá Boleslav (Jungbunzlau), Čáslav (Tschaslau), Hradec Králové (Königgrätz) und Chrudim als Missionar tätig, kehrte auch in seine Heimat mit klarer Absicht zurück, Akatholiken zum richtigen Glauben zu bekehren.

Nach der Niederlage am Weißen Berge erwiesen die Mauther Bürger bereits Ende November 1620 Loyalität. Ab Jahresende verspürten sie sehr bittere Erfahrungen mit Einquartierungsverpflichtungen. Auch in den nächsten Jahren bedrängten die Stadt zahlreiche Einquartierungen von Fuß- und Reiterregimenten (kaiserlichen und feindlichen), deren Soldaten sich nicht nur mit Geldabgaben und Naturalien zufrieden gaben, sondern darüber hinaus plünderten und die städtische Bebauung beschädigten, Vieh und Pferde stahlen und die Bewohner drangsalierten. Die Stadt und ihre einzelnen Bewohner ge-

langten somit immer öfter in große finanzielle Schwierigkeiten. Wegen der Teilnahme am Aufstand wurde der Stadt ferner im Jahre 1622 das Grundstückeigentum konfisziert, beschlagnahmt wurden die Privilegien; alles wurde erst am 15. April 1628 zurückgegeben.

Der letzte akatholische Dekan wurde 1624 von seinem Posten enthoben. Ab 1626 wich auch der Stadt nicht die gewaltsame Rekatholisierung, die mit beauftragten Heereseinheiten die trotzigen Bürger brechen sollte. Diejenigen, die danach trotzdem ablehnten zu konvertieren, mussten 1627 das Land verlassen. Einer der Emigranten nach dem Weißen Berge, der sich in Uherská Skalica (Skalitz) niederließ, war das eifrige Mitglied der Brüdergemeine Jan Kaška Skutečský (Joannes Cassius Scultcius) (1590-wohl 1666), der unter anderem von dem Werk von Jan Ámos Komenský (Johann Amos Comenius) beeinflusst war. Comenius verweilte in den Jahren 1622-1626 im unweit gelegenen Brandýs nad Orlicí (Brandeis an der Adler), wo er u. a. die erste Version eines der barocken Literatur-Gipfelwerke vollendete - Labyrint světa a ráj srdce (Das Labyrinth der Welt und das Paradies des Herzens). Jan Kaška's Sohn David begab sich nach einem Aufenthalt bei Comenius in das polnische Lissa, wo sich der Mittelpunkt der Brüdergemeine befand und wo er als Senior und Rektor am Gymnasium tätig war; Zdenislav, sein zweiter Sohn, war im Stadtbüro als Ratsschreiber angestellt. Die erste große Enttäuschung musste für Akatholiken die Veröffentlichung der Verordnung Obnovené zřízení zemské (Verneuerte Landesordnung) (1627) sein, womit u. a. neben Dämpfung des politischen Einflusses der Königsstädte alle nichtkatholische Religionen verboten wurden. Aus der weiteren Entwicklung geht hervor, dass im Gebiet von Hohenmauth Reste geheimer Akatholiken überlebten.

Zum Jahre 1628 lebten in der Stadt nur ungefähr 400 Einwohner; diese Zahl, die einen großen Rückgang bereits in den 20erjahren belegt, widerspiegelt sich im Bedarf nur eines Ratsschreibers. Während am Ende der 20er- und ganz am Anfang der 30erjahre die Mauther Bewohner nach starken Kriegseinwirkungen ausatmeten, mit dem Erscheinen der Schweden (1639, 1643, 1645 und 1646) verschlechterte sich dramatisch die Lage in der Stadt. In der Bestrebung die langjährige ungünstige Situation zu hemmen erteilte Ferdinand III. der Stadt am 2. Oktober 1638 am Dienstag vor dem hl. Franziskus Seraphinus (vor dem 4. Oktober) einen Jahrmarkt und erweiterte die Anzahl der Viehmärkte, die vom ersten Dienstag in den Fasten bis zum hl. Georg (das ist am 24. April) und vom hl. Georg jeden Montag bis zum Faschingssonntag stattfinden sollten. Die Stadt musste so bis zum Abschluss des Westfälischen Friedens (1648) abwarten, da erst dieser eine Chance zu einer schriftweisen Stadterholung gab.

Nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges musste sich die Stadt einige Jahrzehnte lang von dem großen kulturellen, wirtschaftlichen und demografischen Rückgang erholen. Fast die Hälfte der Bebauung aus der Zeit vor dem Weißen Berge war dem Verfall preisgegeben. Nach dem Soupis poddaných podle víry (Verzeichnis der Untertanen nach dem Glauben) von 1651 wurden in der Stadt und ihren Vorstädten 1288 Personen gezählt. Die Stadt, wo seit der Mitte des 17. Jahrhunderts für die Böhmische Kammer Maut von der Ware kassiert wurde, die ins Land eingeführt wurde, verzeichnete weiterhin dominierend tschechische Bevölkerung, was sich ferner in der internen Amtssprache widerspiegelte. Beim Kontakt mit übergeordneten Instanzen setzte sich die deutsche Sprache durch. In der Stadt gab es in der Nachkriegszeit acht Zünfte, die führende Position erhielten sich die Fleischer. Die größten Einnahmen flossen der Stadtgemeinde von den Mauther Dörfern in der Nachkriegszeit, als sich bereits gänzlich die Gemeinde- mit der Herrschaftswirtschaft vereinigte. Neben finanziellen Abgaben können wir jedoch auch Verpflichtungen in Form von Naturalien- und steigenden Robotpflichten erwarten. Im Jahre 1680 war ein Aufstand der Wratzlauer Untertanen, angeregt durch Proteste auf der Herrschaft Leitomischl. Diese Begebenheiten führten damals zum Erlass des Robotpatents. Trotzdem sich die Stadt im Laufe der Zeit von dem Kriegsschicksal erholte, wurde aufgrund Ermittlungen einer landesherrlichen Kommission 1704 auch in Hohenmauth die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben von der Stadtverwaltung

Im Jahre 1664 verbreitete sich in Hohenmauth das Gerücht über die wundersame Genesung des Messerschmiedes Jan Nečesaný mit Wasser aus dem Wratzlauer Brünnel; nach und nach errichteten hier die Hohenmauther Bürger die Kapelle des hl. Nikolaus, eine Einsiedelei und eine Schänke. Das Heilbad, das angeblich z. B. bei Gliederschmerzen, Blähungen, Geschwüren, Schwindelanfällen und Kopfschmerzen half, wurde in den Jahren 1711-1719 erbaut. Oberhalb des Badehauses wurde nach dem Projekt von C. A. Canevalle die Wallfahrtskirche des hl. Nikolaus gebaut. Der Ruhm des Heilbades verbreitete sich auch dank einiger veröffentlichten Schriften bis nach Mähren. Den Ruf steigerte gezielt die kirchliche Propaganda, die auch in diesem Fall Wallfahrten, Heiligenbilder und Gesangstücke förderte. Ein wichtiger Bestandteil des kulturellen Lebens war weiterhin die Literatenbrüdergemeine, ohne die keine kirchlichen Feiertage, Feste, Feiern und Beerdigungen stattfinden konnten. Ferner überwachte sie die Qualität des Schulunterrichtes mit einem Kantoren und zwei jungen Aushilfskräften. Im Kontrast zu der Stärkung der barocken Frömmigkeit führen wir an, dass es zum Jahre 1761 in der Stadt und ihren Dörfern 93 Personen gab, die wegen "hussitischer Ketzerei" verdächtig waren.

Am 10. September 1700 betraf die Stadt eine **Feuerbrunst**, die unter anderem 180 Häuser erfasste. Die Marktplatzfläche blieb dann ohne Bebauung. Mit dem Wiederaufbau, womit auch der Zugang zum Wasser einfacher gemacht wurde, wurde in der nordwestlichen Ecke der Stadtmauer die zweite Pforte erbaut und in Hohenmauth setzte sich die barocke Prägung der Bauwerke durch. Gegenüber dem unweit gelegenen Polička, das die Zeit seines größten Reichtums erlebte und

dies mit dem großartigen Konzept des öffentlichen Raumes zur Schau stellte, sehen wir in Hohenmauth keinen so intensiven Ausdruck der Eigenrepräsentanz. Von August 1714 bis März 1715 verbreitete sich in der Stadt und ihrer Umgebung die Pest. Trotz Quarantänemaßnahmen starben 57 Personen. Am Ringplatz wurde danach die **Marienpestsäule gesetzt**. Von Landsmännern machen wir auf Dismas Hataš (Hattasch) aufmerksam, der Geigenspieler, Symphonie- und Geigen-Dreisatzsonaten-Komponist war und sich in Thüringen niederließ.

Vor der Mitte des 18. Jahrhunderts konnte die Stadt, zum Jahre 1745 am Altargemälde in der Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit dargestellt, rund 2500 Einwohner haben. Der wichtigste Erwerbszweig war weiterhin die Landwirtschaft, nur mit bedeutenderem Mühlenbetrieb unterstützt. Zum Jahre 1743 werden 53 brauberechtigte Bürger genannt. Auch in Hohenmauth wurden mit dem Thronantritt von Maria Theresia nach und nach Reformanordnungen durchgesetzt, welche während der Regierung von Josef II. ihren Gipfel erreichten. Mit der Reform der Kreisverwaltung im Jahre 1751 stieg die Bedeutung der Kreishauptmänner. Das Amt hatte seinen Sitz in Chrudim und beaufsichtigte die steuerlichen und politischen Angelegenheiten in Hohenmauth, womit die Bedeutung des königlichen Richters sank. Aufgrund der Reduktion von der Anzahl der Halsgerichte wendete sich die Stadt ab 1765 im Fall eines schweren Verbrechens nach Chrudim. Von weiteren tiefgreifenden Veränderungen erwähnen wir 1771 die Einführung von Konskriptionsnummern (Hausnummern) und Gassennamen und aufgrund der Schulreform sechs Jahre später die Errichtung der Trivialschule. Die Maßnahmen waren eine Reaktion auf die Rückständigkeit der Monarchie und das Begehren, den Verlust von Schlesien mit dem Glatzer Lande zu ersetzen. Die Monarchie kam um Schlesien und die Grafschaft Glatz in den Erbfolgekriegen der Habsburger. Auch an Hohenmauth gingen nicht die direkten Folgen der militärischen Auseinandersetzungen vorbei, denn das preußische Heer zog zweimal durch die Stadt. Die Stadt, wo 1745 ein Militärmagazin errichtet wurde, blieb darüber hinaus nicht im Siebenjährigen Krieg verschont.

Zu Beginn der 70erjahre des 18. Jahrhunderts betraf auch Hohenmauth, das sich weiterhin vor allem als landwirtschaftlicher Mittelpunkt profilierte, eine große Getreidemissernte, was den Ausbruch einer Hungersnot und großen Teuerung zur Folge hatte. Für die Hohenmauther Wirtschaft war darüber hinaus das Jahr 1774 ungünstig, da einige Hundert Stück Vieh eingingen und die Stadt betraf am 6. August 1774 dazu noch ein verheerender Brand. Zum Löschen wurde das Wasser aus dem Wasserbehälter mit eingesetzt, der 1769 in der steinernen Bastei bei der zweiten Pforte errichtet wurde. Der Magistrat stellte fest, dass "nur die Gasse oberhalb der Pforte blieb", wie ein zeitgenössisches Gemälde der brennenden Stadt belegt, das sich in der Kirche Mariä Verkündigung in Knířov (Knirau) befindet. Bei der Bestrebung, die Stadt zu heben, erteilte ihr die Kaiserin am 2. Dezember 1774 einen weiteren Viehmarkt am Dienstag vor dem hl. Lazarus und spendete dazu 10 000 Gulden.

Die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts prägt dann die Stadt mit einer regen Bauentwicklung. Viele Häuser bekamen schmucke barocke Giebel, wobei mehrere davon dann dem Brand 1774 zum Opfer fielen, als 238 ausbrannten. Im Jahre 1777 wurde die Trivialschule errichtet. In dieser Zeit profilierte sich Hohenmauth als Garnisonstadt, denn bereits seit 1722 war hier ein Teil des Dragoner-Reiterregiments (Ulanen) stationiert. In den Jahren 1773-1785 wurden für sie die langen Pferdestallungen und die Reithalle an der äußeren Seite des südlichen und westlichen Stadtmauerabschnitts gebaut. Die Stadtmauer ging hier zwar ein, aber die Eingeschlossenheit der Innenstadt blieb erhalten. Die Stadtmauergräben wurden nach und nach zugeschüttet und auf dieser Fläche wurden Gärten errichtet, die sich 1839 bereits als Ring fast um die ganze Stadtmauer herum erstreckten. Vor allem in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts verzeichnen wir einen stürmischen Ausbau der Vorstädte. Während 1757 ganz Hohenmauth 367 Häuser zählte, dann 1785 bereits 585 und - wie die I. militärische Landesaufnahme (1780-1783) belegt - erreichte der Umfang der vorstädtischen Bebauung bereits fast den Stand, der auf der Karte des Stabilen Katasters (1839) wiedergegeben wird. Die vorstädtische Bebauung war ziemlich konzentriert und das bebaute Gebiet war mit Ringgassen um den Stadtkern scharf abgegrenzt (heutige Hus-, Jeroným- und Českých bratří-Gassen). Hinter diese Grenze verbreitete sich die Bebauung mit Wohngebäuden bis zum Ende des 19. Jahrhunderts nicht. Im Jahre 1784 wurde auf der Stadtherrschaft die Raabisierung vorgenommen und die Höfe Džbánov, Vanice, Limperky (Limperka, Limberg, Lindenberg) und Derflík wurden verkauft. In der Umgebung des Limberger Hofes entstand dann die gleichnamige Vorstadt, bei Derflík das gleichnamige Dorf (seit 1948 Zaháj) und dazwischen entstand die Ortschaft Vinice (Na Vinicích, Weinberg). Im Jahre 1787 wurde der regulierte Magistrat konstituiert. Im Zusammenhang mit der Aufhebung der Klöster gelangte nach Hohenmauth das Gemälde Mariä Himmelfahrt von Peter Brandel, das 1728 für das Kloster Sedlec (Sedletz) geschaffen wurde, und seitdem den Hochaltar der städtischen Pfarrkirche des hl. Laurentius ziert.

Ab 1800 wurden schrittweise **Teile der Stadtmauer abgerissen**, namentlich der drei Stadttore. In den Jahren 1799–1813 erlebte Hohenmauth Truppenbewegungen während der Napoleonkriege. Unter anderem wurden gerade aus militärischen Gründen die **Kaiserstraße** von Königgrätz über Holice (Holitz) und Hohenmauth nach Leitomischl und weiter nach Svitavy (Zwittau) in Mähren und die Straße von Prag und Chrudim, welche in die erstgenannte Straße bei Zámrsk mündet, **ausgebaut**. Die neuen geraden Abschnitte verzeichnet bereits die Karte der I. militärischen Landesaufnahme. Ein weiterer Umbau der Straße (Chaussee) im Abschnitt bei Hohenmauth wurde dann in den Jahren 1812–1814 vorgenommen. Die Transitverbindung führte als Ringverbindung an der äußeren Stadtmauerseite vorbei. Die Bebauung der

Vorstädte war im 1. Drittel des 19. Jahrhunderts bereits ausnahmslos steinern. Das Aussehen der Innenstadt im Jahre 1816 veränderte spürbar der letzte große Brand, der 174 Häuser, die militärische Pferdestallung, den Turm des Prager Tores, die Bierbrauerei, das Rathaus und auf der Fläche des Ringplatzes die Fleisch- und Bäckerbänke ergriff. In den Jahren 1830–1834 wurde die Ulanenkaserne Nr. 180/l am Marktplatz errichtet. Seit den 40erjahren des 19. Jahrhunderts kämpfte für die Rettung der Stadttore und anderer Denkmäler der Nationalerwecker Alois Vojtěch Šembera. Kontinuierlich wurden Bauvorhaben in den Vorstädten vorgenommen. Mit der Verdichtung der Bebauung erreichte die Stadt 1830 insgesamt 747 Häuser und 4623 Einwohner und 1843 dann 765 Häuser und 4512 Einwohner. In der Stadt waren eine Bierbrauerei, am westlichen Rand der Prager Vorstadt eine kleine Ziegelei und am Fluss Loučná und ihren Mühlgräben 10 Mühlen in Betrieb.

Mit der Aufhebung des Patrimonialsystems im Jahre 1848 war die Stadt für die Dörfer ihrer früheren Herrschaft keine Obrigkeit mehr. Ab 1850 wurde sie als Sitz des Gerichtsbezirkes, des politischen Bezirkes und vorübergehend (1849–1854) auch des Kreisgerichts bestimmt. In den 50erjahren des 19. Jahrhunderts begannen die ersten Veränderungen in der historischen Bausubstanz im Stadtkern mit dem Bau der Haupt- und Realschule Nr. 273/I in südlicher Nachbarschaft der Kirche (1855). In den Jahren 1880-1882 wurde westlich von der Kirche das Gymnasial- und Volksschulgebäude Nr. 163/I und 167/I gebaut. Damit entstand neu der Vaňorný-Platz. In dieser Zeit, begonnen 1876, wurde ferner die Gesamterneuerung und puristische Regotisierung der Laurentiuskirche vorgenommen, doch sie zog sich bis 1904 hinaus. In den Jahren 1895-1897 wurde der Umbau der Türme und der westlichen Stirnseite in Angriff genommen, was im Stadtpanorama zum Ausdruck kam. Der Friedhof bei der Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit wurde 1874 erweitert und umgestaltet. In den Jahren 1873-1875 wurde zwischen diesem Friedhof und dem Chotzner Tor die Grünanlage Jungmannovy sady angelegt. Seit den 60erjahren des 19. Jahrhunderts gelang es alle wichtigsten Denkmäler in der Stadt (besonders 1862-1867 das Leitomischler Tor. 1882-1883 das Prager Tor) zu retten und 1871 wurde das älteste Stadtmuseum in Böhmen ins Leben gerufen. Die erste Vorschusskasse, 1862 konstituiert, errichtete für den Eigenbedarf 1878 am Ringplatz das Neurenaissancegebäude Nr. 190/l.

Für die Entwicklung von Hohenmauth hatte eine bahnbrechende Bedeutung die Erbauung der Aktien-Zuckerfabrik in den Feldern nordwestlich hinter der Prager Vorstadt im Jahre 1868. Ferner wurde im Jahre 1873 in Cerekvice nad Loučnou eine Zuckerfabrik gegründet. Beide Betriebe machten sich wesentlich für den Anschluss der Stadt an das Eisenbahnnetz verdient. Ab 1873 arbeitete zwischen der Zuckerfabrik und der Prager Vorstadt Tomášek's Ziegelei, die 1894 wesentlich erweitert wurde und in der weiten und breiten Umgebung die größte war. Die Eisenbahnstrecke wurde parallel mit dem westlichen Rand der Prager und Leitomischler Vorstädte trassiert, der Bahnhof wurde in westlicher Weiterführung der Hauptstraße in der Prager Vorstadt situiert. Neben dem Bahnhof entwickelte sich ein Gewerbegebiet 1884 eine zweite Ziegelei, 1897–1900 die Bierbrauerei Měšťanský pivovar (Bürgerbräu). Diese Entwicklung intensivierte sich im 20. Jahrhundert – 1910 Stratílek's Fabrik auf Feuerwehrspritzen. Weitere Fabriken entstanden jedoch noch anderswo - 1897 die Vereinsziegelei Nr. 269/III östlich hinter der Stadt und Sodomka's Kutschenwerkstatt als Vorgänger der späteren Busfabrik am nördlichen Stadtrand. Die Stadt schuf 1902-1903 eine neue Wasserleitung und 1908-1909 das städtische Elektrizitätswerk Nr. 241/II. Infolge der Industrieentfaltung entstanden in den 90erjahren des 19. Jahrhunderts in Hohenmauth Arbeitervereine und es konstituierten sich politische Kräfte mit der Bestrebung, die Rechte der Arbeiter durchzusetzen.

Alle Hohenmauther Fabriken wurden bis zu dieser Zeit auf unbebauter Fläche, also auf "grüner Wiese" geschaffen, entweder am Rand der Vorstädte, oder noch weiter von der Stadt entfernt. Ein gleiches Prinzip zur Platzierung war typisch für ein weiteres Phänomen, das seit den 80erjahren des 19. Jahrhunderts die Stadt wohl noch mehr veränderte – der Bau von Kasernen. Hohenmauth war zwar traditionell eine Garnisonsstadt, doch die Anzahl der Soldaten blieb lange ziemlich niedrig - noch im Jahre 1880 waren nur 207 Mann als ständige Besatzung, während es 1910 bereits 1722 waren. In dieser Zeit gab es in Hohenmauth bereits 58 Kasernengebäude, welche die Stadt baute und unterhielt. Und gerade der Wandel in eine der wichtigsten Garnisonsstädte in Böhmen mit führenden Militärämtern war die größte Veränderung, die Hohenmauth von 1885 bis zum I. Weltkrieg verzeichnete. Zuerst entstand 1885 die Kaserne Haus-Nr. 175/II des Landwehr-Fußbataillons Nr. 30 in der Prager Vorstadt beim Bahnhof. Weitere Anlagen wurden bereits am Rande der Leitomischler Vorstadt situiert. Die größte Kasernenanlage des Fußregiments Nr. 98 entstand bis 1888 südlich von der Stadt. Für das Landwehr-Ulanen-Reiterregiment Nr. 2 wurde in den Jahren 1890-1897 eine Kaserne in der westlichen Nachbarschaft (hinter der Eisenbahn) erbaut, die bis 1906 um Pferdeställe und eine Reithalle erweitert wurde. In den Jahren 1900-1901 folgte eine große Kasernenanlage des Landwehrregiments Nr. 30 zwischen den heutigen Žižka- und Prokop-Veliký-Straßen und der Eisenbahn. In ihrer westlichen Nachbarschaft wurde in den Jahren 1912-1913 das Garnisonskrankenhaus Nr. 271/IV gebaut. Ein neuer Militärübungsplatz mit Schützenhaus und Pulvermagazin wurden 1883 südöstlich von der Stadt unweit des Waldes Dráby auf einer Fläche von 122 ha errichtet. Für den Offiziersbedarf wurde in den Jahren 1900-1903 im Neurenaissancestil das Casino Nr. 64/IV gegenüber dem Kasernengebäude des Regiments Nr. 98 gebaut.

Im Jahre 1892 wurde der neue Stadtfriedhof mit dem monumentalen Tor im Neurenaissancestil (1893) angelegt. Stattdessen wurde 1906 der alte Friedhof aufgelöst und in die Grünanlage Jungmannovy sady einbezogen, In den Jahren 1903–1911 erhielt die Friedhofskirche einen Giebel im Neurenaissancestil mit figuraler Verzierung bereits im Jugendstil. Der östlichste Teil des ehemaligen Friedhofs wurde zur Platzierung des Bürgerschulgebäudes Nr. 2/IV im Neurenaissancestil bestimmt. Im Jahre 1900 wurde unter Teilnahme des Kunstgärtners František Josef Thomaver die Grünanlage Havlíčkovy sady an der westlichen Seite der ehemaligen Stadtmauer angelegt. Auf der südlichen Seite begrenzt diese Anlage das Gebäude der Bewahranstalt Nr. 1/II von 1898 in Verwaltung der Kongregation der Armen Schulschwestern Notre Dame (ab 1920 Schule), den nördlichen Rand der Grünanlage begrenzt die Pražská-Straße (früher auch Prager Straße) vor dem Prager Tor mit prägnanter historisierender Architektur des Gebäudes Střelnice (Schützenhaus) Nr. 1/I aus dem Jahre 1900, auf der westlichen Seite der Grünanlage dominiert das Familienhaus im Jugendstil des Generals Hoppe Nr. 199/II aus dem Jahre 1905. Parkartig als botanischer Garten wurde 1905-1906 ferner der nördliche Barbakaneabschnitt oberhalb des Mühlbaches gestaltet. An der nordwestlichen Ecke der Stadtmauer wurde in den Jahren 1900-1902 das schmucke Jugendstil-Turnvereinsgebäude Sokolovna Nr. 55/I nach dem Projekt des Architekten Josef Podhajský erbaut. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts erhielt eine neue Dominante auch der Marktplatz. Am östlichen Ende seiner Nordseite wurde in den Jahren 1901-1902 das Bezirksamtsgebäude Okresní dům mit Post Nr. 24-25/l im Neurenaissance- und Jugendstil nach dem Projekt von Alois Turek errichtet. In der vorstädtischen Zone wurde in diesem Zeitraum die **Bebauung modernisiert**, doch bedeutendere Bauwerke entstanden hier nur vereinzelt. Im Jahre 1903 wurde am östlichen Rand der Chotzner Vorstadt die Wiesen- und Ackerbauschule als älteste Schule mit Wasserwirtschafts-Ausrichtung in ganz Österreich-Ungarn gebaut. Im Jahre 1898 ersetzte das alte Einkehrwirtshaus vor dem Leitomischler Tor das Hotel U Teinorů Nr. 26/IV mit einem großen Tanz- und Theatersaal.

Hohenmauth erlebte im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts zweifellos eine der erfolgreichsten Zeitabschnitte in seiner Geschichte. Die Übersicht aller Neubauten und städtebaulichen Veränderungen ist aus der Katasterkarte der Stadt ersichtlich, die irgendwann nach 1855 entstand und bis 1902/1906 wurden mit roter Farbe darin alle Veränderungen eingetragen. Auf den ersten Blick fesselt uns die Tatsache, dass wir im historischen Ortskern nur ein Minimum von Häuserneubauten vorfinden und dass sie hier nicht auf bisher unbebauten Flächen entstanden. Praktisch die einzige Ausnahme ist der Villen- und Familienblock zwischen der Hus-Straße und der Kaserne des Regiments Nr. 30, beziehungsweise der Eisenbahnstrecke, also zwischen den heutigen General-Holý- und Prokop-Veliký-Straßen. Falls wir statistische Angaben heranziehen, sind sie mit dieser Erkenntnis in Übereinstimmung. Während 1869 in Hohenmauth 840 Häuser standen, stieg ihre Anzahl bis 1900 nur auf 878. Dagegen verzeichnete die Einwohnerzahl einen dauerhaften und sehr bedeutenden Anstieg – von 6018 auf 9503. Doch falls wir 1633 Militärpersonen abrechnen, hatte Hohenmauth im Jahre 1900 nur 7870 Einwohner.

Ein Umbruch in der bisherigen Situation entstand im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts – bis 1910 stieg die Häuseranzahl um 130 auf 1008 und die Einwohneranzahl um 1355 auf 10 858, ohne Militär um 1266 auf 9136, was bisher das historische Maximum bei der Einwohneranzahl war. Angaben von 1914 stehen nicht zur Verfügung, aber es ist wahrscheinlich, dass auch die meisten von den weiteren 64 Häusern, die zwischen 1910 und 1921 dazukamen, noch in die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg fallen. Ende 1900 begann der Bau des neuen Villenviertels am südwestlichen Rand des historischen Stadtkerns. Sein Straßennetz war mit der einheitlichen Parzellierung der Grundstücke vorbestimmt, rechtwinkelig zu der Hus-Rundstraße, welche auch die Kasernenanlage respektierte, deren Breite wieder als günstiges Modul für die entsprechende Entfernung der Parallelstraßen diente. Die logische Ergänzung einer solchen Struktur waren ferner rechtwinklige Querstraßen, deren Richtung wieder parallel mit der Eisenbahnstrecke ist. Auf einem ähnlichen Prinzip erweiterte sich die Stadt darüber hinaus am südöstlichen Rand, wo das analogische Modul die längliche Fläche des neuen Friedhofs vorbestimmt hat.

Als typisches Beispiel einer architektonisch wertvollen Jugendstilvilla aus dieser Zeit dient jene von Josef Šíma Nr. 186/II in der Rieger-Straße, erbaut in den Jahren 1899-1901 nach dem Projekt von Josef Podhajský. In den Jahren 1909–1910 wurde nach dem Projekt von Jan Kotěra die Villa für Vilém Charvát Nr. 247/IV im Stil der architektonischen Moderne an der Kreuzung der Rokycana- und Jirásek-Straßen gebaut. Im neuen Viertel, gegenüber der Kaserne des Regiments Nr. 30, wurde 1908 die Eisenbahnhaltestelle Vysoké Mýto město (Hohenmauth Stadt) errichtet, von der Kirche am Vaňorný-Platz nur 375 m entfernt. Direkt neben den Gleisen ist in den Jahren 1909–1910 das Hotel U Zastávky (Bei der Haltestelle) Nr. 236/IV im Neurenaissance- und Jugendstil platziert worden, wozu an der Bahnsteigseite ein ebenerdiger hölzerner Passagierwarteraum angebaut wurde. Hohenmauth lebte in dieser Zeit mit einem reichhaltigen kulturellen, gesellschaftlichen und sportlichen Leben. Der Erste Weltkrieg beeinflusste so die Garnisonstadt Hohenmauth weitaus spürbarer als andere Städte.

Nach der Gründung der Tschechoslowakei im Jahre 1918 gelang es ziemlich schnell die wirtschaftlichen Probleme zu überwinden. Die Zeit der 20er- und 30erjahre des 20. Jahrhunderts charakterisiert ein weiterer städtischer Bauaufschwung bei der Stagnation der Einwohnerzahl, was über den sich hebenden Wohnkomfort zeugt. Während es 1921 in Hohenmauth 1072 Häuser und 10 515 Einwohner gab, waren es 1930 bereits 1246 Häuser und 10 835 Einwohner. Bis 1950 stieg dann die Häuseranzahl auf 1427 (wovon der größere Teil des Anstiegs in die Zeit zwischen beiden Kriegen fällt) und die Einwohnerzahl sank auf 9325 Personen. Der Stadtkern ist nicht allzu gewachsen und die Entwicklung orientierte sich zum Ausbau der bereits vor dem Krieg angelegten Viertel, vor allem im Südwesten zwischen den Kasernen und

im Südosten beim Friedhof. Es wurden besonders Familienhäuser und kleine Villen und nur vereinzelt städtische Zinshäuser gebaut.

Es entstanden mehrere **öffentliche Gebäude**. Das städtische Krankenhaus Nr. 167/II wurde in den Jahren 1923–1925 erweitert, in den Jahren 1925–1926 wurde die Schule für Mädchen Nr. 317/IV neben der Eisenbahnstrecke an der Ecke der Jirásek- und Žižka-Straßen gebaut. Für das kulturelle Leben war am wichtigsten der Bau des Šembera-Theaters Nr. 281/II in den Jahren 1924–1925 als interessantes Werk des tschechischen Rondokubismus nach dem Projekt von Vincenc Mašek. Inmitten der östlichen Ringplatzseite wurde 1932 im Konstruktivismus-Baustil die Městská spořitelna (Städtische Sparkasse) Nr. 92/I errichtet. Am nördlichen Stadtrand entstand 1933 das öffentliche Schwimmbad Tyršova veřejná plovárna. Im Jahre 1937 wurde die Kaserne des Reiterregiments Nr. 9 fertiggestellt und in demselben Jahr unter dem Turnhallengebäude Sokolovna die hussitische Kirche Husův sbor Církve československé husitské gebaut.

In der Zwischenkriegszeit entwickelten sich die meisten Industriebetriebe, nur die Zuckerfabrik hat ihre Tätigkeit im Jahre 1930 eingestellt. Stratílek's Fabrik auf Feuerwehrspritzen verzeichnete in den 20erjahren eine progressive Entwicklung. Sodomka's Karosserie- und Wagenfabrik verdankt für ihre nie dagewesene Entfaltung Josef Sodomka d. J., der sie auf die Produktion von Autokarosserien und ab 1928 auch auf Autobusse orientierte. Sodomka's Fabrik machte mit ihren Fahrzeugen die Tschechoslowakische Republik in der ganzen Welt berühmt. In Hohenmauth war in der Zwischenkriegszeit eine ganze Reihe von hervorragenden Denkern, Künstlern, Schöpfern, Organisatoren, Pädagogen und Sportlern tätig, die mit ihrer Prestige wesentlich die regionalen Grenzen überschritten.

Die Deutsche Armee besetzte die Stadt am 16. März 1939. Die Industriebetriebe wurden auf Kriegsproduktion umgestaltet. Gleich in den ersten Tagen der Okkupation begann eine Gruppe von ehemaligen tschechoslowakischen Offizieren illegale Abwehr zu organisieren, sie wurde jedoch 1941 von den Nazis aufgedeckt und liquidiert. In demselben Jahr wurden 20 Mitglieder der Sokol-Turnverbandwiderstandsgruppe verhaftet und die Hälfte von ihnen hingerichtet. Im Jahre 1944 konstituierte sich eine Partisanengruppe, die mehrere Sabotageaktionen vornahm. Den Versuch die Macht am 5. Mai 1945 zu übernehmen haben die Nazis unterdrückt. Die erste Staffel der Roten Armee gelangte in die Stadt am 9. Mai 1945. Bei den Kämpfen um Vysoké Mýto fielen 13 Rotarmisten, 1 tschechischer und 33 deutsche Soldaten.

Nach der Befreiung wurden die Kriegsschäden bald beseitigt, Sodomka's und Stratílek's Fabriken planten eine Produktionserweiterung, aber der kommunistische Umsturz im Februar 1948 stürzte das Land in die totalitäre Diktatur, welche den Privatunternehmungsgeist liquidierte, zwanzig hiesige Unternehmer und Gewerbetreibende wurden eingekerkert. Sodomka's nationalisierte (verstaatlichte) Busfabrik wurde zum Nationalbetrieb Karosa umbenannt und seit 1950 entwickelte sie sich sowie in der alten Anlage, als auch im neuen Betrieb beim Bahnhof. Im Jahre 1962 wurde ferner Stratílek's einstige Fabrik auf Löschgerätschaften in den Betrieb Karosa einbezogen. In den Jahren 1966-1970 wurde das neue Areal dieser Firma beim Bahnhof nochmals erweitert. Der Anfang der 60erjahre des 20. Jahrhunderts brachte zweifellos eine geistige Lockerung, die mit der Entfaltung der Kultur und der aktiven Vereinstätigkeit zum Ausdruck kam, welche den bisherigen Druck überstanden hatten. Bereits im Jahre 1957 wurde die Městská galerie (Städtische Galerie) gegründet.

Nach 1945 verzeichnete Vysoké Mýto einen spürbaren Rückgang der Einwohnerzahl, hauptsächlich wegen der Nachsiedlung des Grenzgebietes. Während im Mai 1945 in der Stadt 9638 Bewohner lebten, waren es im Oktober nur 9064 Personen. Die wenigsten Einwohner wurden 1947 mit 7983 verzeichnet, dann stieg deren Zahl auf 8100 im Jahre 1948 und auf 9325 im Jahre 1950. Am Umbruch der 50er- und 60erjahre wurde eine kleine Siedlung zwischen den Kasernenanlagen am südwestlichen Stadtrand gebaut. Trotzdem verzeichnete die Bewohnerzahl von Vysoké Mýto im Jahre 1961 wieder einen Rückgang mit 8885 Personen und dann kam 1970 eine Stagnation mit 8874 Einwohnern. Auch die Anzahl der Häuser zwischen 1950 und 1961 sank leicht (von 1427 auf 1403), dann jedoch stieg sie auf 1502 im Jahre 1970, was sowie dem genannten Wohnungsbau, als auch neuen Familienhäusern am südöstlichen Stadtrand in der Nähe des Friedhofs zuzuschreiben ist.

Die politische Lockerung in der Tschechoslowakei erreichte ihren Gipfel im Jahre 1968 mit dem Prager Frühling. Der Demokratisierungsprozess rief einen großen Unmut der Sowietunion und anderer sozialistischer Länder hervor. In der Nacht vom 20. auf den 21. August 1968 begann die militärische Invasion von fünf Ländern des Warschauer Vertrages in der Tschechoslowakei. In Vysoké Mýto wurde die drittgrößte Konzentrierung sowietischer Einheiten auf tschechoslowakischem Gebiet nach den Militärbezirken Mladá bei Milovice in Mittelböhmen und dem slowakischen Komárno (Komorn) verzeichnet und die tschechoslowakischen Einheiten wurden anderswohin versetzt. Die Gesamtanzahl der sowjetischen Soldaten in Vysoké Mýto wird auf 5000-7000 geschätzt, wobei sich die Anzahl der tschechoslowakischen Soldaten hier zuvor zwischen 1000 und 2000 belief. Die akute Wohnungsnot für die Familien der sowjetischen Offiziere führte zum Bau von zwei vierstöckigen Plattenhäusern, die in sowjetischer Technologie seit Anfang 1970 geschaffen wurden und später kamen nochmals zwei weitere Häuser dazu.

In den 70erjahren des 20. Jahrhunderts entwickelte sich mit größerem Tempo als bisher der Wohnungsbau, was vor allem durch die wesentliche Erweiterung des Nationalbetriebes Karosa hervorgerufen wurde. Damit hing auch der Bau der elfstöckigen Lehrlingsunterkunft Nr. 74/II zusammen, die 1973 in Angriff genommen wurde und das traditionelle Stadtpanorama spürbar beeinträchtigte. Am südöstlichen Stadtrand ging der Bau von individuellen und Reihen-Einfamilien-

häusern weiter. Am südwestlichen und westlichen Stadtrand wurde der Bau von Plattenhäusern konzentriert. Zwischen 1970 und 1980 erhöhte sie die Häuseranzahl von 1502 nur auf 1583, doch wesentlich stieg die Einwohneranzahl – von 8874 auf 10 387. In den 80erjahren des 20. Jahrhunderts kam wieder eine Stagnation und bis 1991 sank sogar gering die Einwohnerzahl auf 10 348 Personen, obwohl die Anzahl der Häuser auf 1730 stieg. Im Areal der Firma Karosa beim Bahnhof ersetzten die bisherigen Produktionsgebäude zwei große Fabrikhallen. In den 80erjahren des 20. Jahrhunderts erreichte ihren Gipfel die Krise im Grundschulwesen, da die zwei städtischen Grundschulen von der Kapazität her nicht langten und es wurde in vielen Ersatzräumlichkeiten unterrichtet, unter anderem auch außerhalb der Stadt, und im Schichtbetrieb.

Nach dem 17. November 1989 war – außer der Wiederherstellung der demokratischen Verhältnisse – das Hauptziel der Abzug der sowietischen Truppen, Am 23. Januar 1990 fand eine große Manifestation. statt. Die Abschiebung der sowjetischen Armee aus der Tschechoslowakei gelang dank günstiger internationalen Lage der neuen Staatsführung in einer rekordbrechend kurzer Zeit. Vysoké Mýto wurde in die erste Abschiebungsetappe einbezogen und der letzte sowjetische Soldat verließ die Stadt im Juni 1990. Die Stadt lehnte dann das Dasein von jedweder Armee ab, alle Militärgebäude und Grundstücke wurden ihr kostenlos überführt und sie konnte damit frei verfügen. Die Kasernenanlagen wurden dann zu Mehrzweckzonen umfunktioniert und im Rahmen der Konversion wurden somit auch ausreichende Kapazitäten für Grundschulzwecke erworben. Adaptiert wurden ferner die sowjetischen Plattenhäuser. Die Fabrik Karosa verzeichnete nach einer vorübergehenden Stagnation dank Heranziehung ausländischer Investoren eine neue Entwicklung. Unter der Marke IVECO produziert sie mehr Busse als jeweils in der Vergangenheit und beschäftigt rund

Der **Bau von neuen Familienhäusern** entwickelte sich nach 2000 und er wurde in einen langen Grundstückstreifen hinter dem Friedhof konzentriert. Neuestens (seit 2016) orientiert sich die Bauaktivität auf freie Flächen in der Umgebung der Bierbrauerei Měšťanský pivovar am nordwestlichen Stadtrand. Zwischen 1991 und 2001 erhöhte sich die Anzahl der Häuser nur ziemlich wenig von 1730 auf 1803, während zwischen 2001 und 2011 bereits bedeutend auf 2007. Die Einwohneranzahl stieg dagegen schneller zwischen 1991 und 2001 von 10 348 auf 11 711, was die Folge von mehreren neuen Wohnungen in den ehemaligen Kasernenanlagen war. Zwischen 2001 und 2011 stieg die Einwohneranzahl nur gering auf 11 888 Personen.

Vysoké Mýto gehört mit recht zu den wertvollsten Denkmalstädten in Ostböhmen. Im Jahre 1990 wurde ein Teil der Stadt zur Denkmalzone erklärt und umfasst den historischen Stadtkern und das Ringgebiet der Vorstädte, wobei eine gefühlvolle Renovierung der einzelnen Gebäude in Angriff genommen wurde. Im Jahre 2010 trat der neue Gebietsplan in Kraft, der mit der westlichen Autobahnumgehung der Stadt (geplant 2025) und mit der nördlichen Verlegung der Straße nach Choceň rechnet. Damit wird dann endgültig die unverhältnismäßig hohe Belastung des Transit-Autoverkehrs beseitigt. Die Stadt entfaltet seit den 90erjahren des 20. Jahrhunderts weiter das gesellschaftliche und kulturelle Leben und die Sportaktivitäten. Die Stadt schloss internationale Partnerschaft mit der deutschen Stadt Korbach und organisiert mehrere traditionelle Kulturveranstaltungen -Sodomkovo Vysoké Mýto, Městské slavnosti, Týden hudby, Gymjam, Večer světel, Bubenický festival, ZUŠ Open, Kujebike, přehlídka mládežnických dechových hudeb Čermákovo Vysoké Mýto (in Übersetzung Sodomka's Vysoké Mýto, Stadtfeier, Musikwoche, Gymjam – Musik und Unterhaltung für die Jugend, Lichterabend, Trommlerfestival, Volkshochschule Open, Kujebike - Sportveranstaltungen, Jugendblasorchesterfestival Čermák's Vysoké Mýto) u. a.

# Vysoké Mýto

The area where the town of Vysoké Mýto was subsequently established had not belonged to an old settlement centre due to its natural conditions. However, the importance of this area resulted from the fact that an important path connecting Bohemia in the west and Moravia in the east passed through this region; the path had been used since the Prehistoric Ages, and its traditional name is Trstenická Path. The territory acquired another important feature after the Bohemian state was established in the early Middle Ages - it was a part of the border between Bohemia and Moravia. Two regional centers had been in the area before the town of Vysoké Mýto was established. One of them was Hrutovská Fields where the toll was collected and where the army troops settled in order to be near the country border. Another centre was the prince castle in Vraclay. It was documented in written materials from the mid-11th century, and it used to be the capital of the Vraclay Province. In 1108, bloody events took place in Vraclav, when some members of the Vršovec family were assassinated upon an order of Prince Svatopluk. The Vraclav Province became the subject matter of the pledging policy of the Bohemian principality in the second half of the 12th century when Vraclav, along with other east-Bohemian provinces, was lent to a cadet branch of the Přemyslid family, the Depoltics. They lost their east-Bohemian property after having fought against King Přemysl Otakar I and after the death of Děpolt III in 1223. However, at that time the transition of regional centers from castles to newly established royal towns was about to come. Staré Mýto, which was probably established about the 1240s and ceased to exist in the 1260s, was supposed to be one of them. The local settlement that was established on the promontory southeast of Vysoké Mýto remained in the proto-urban stage with two rows of wooden residential houses and the